

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 8

Artikel: Wo der Eisbär balzt...
Autor: Christen, Hanns U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo der Eisbär balzt...

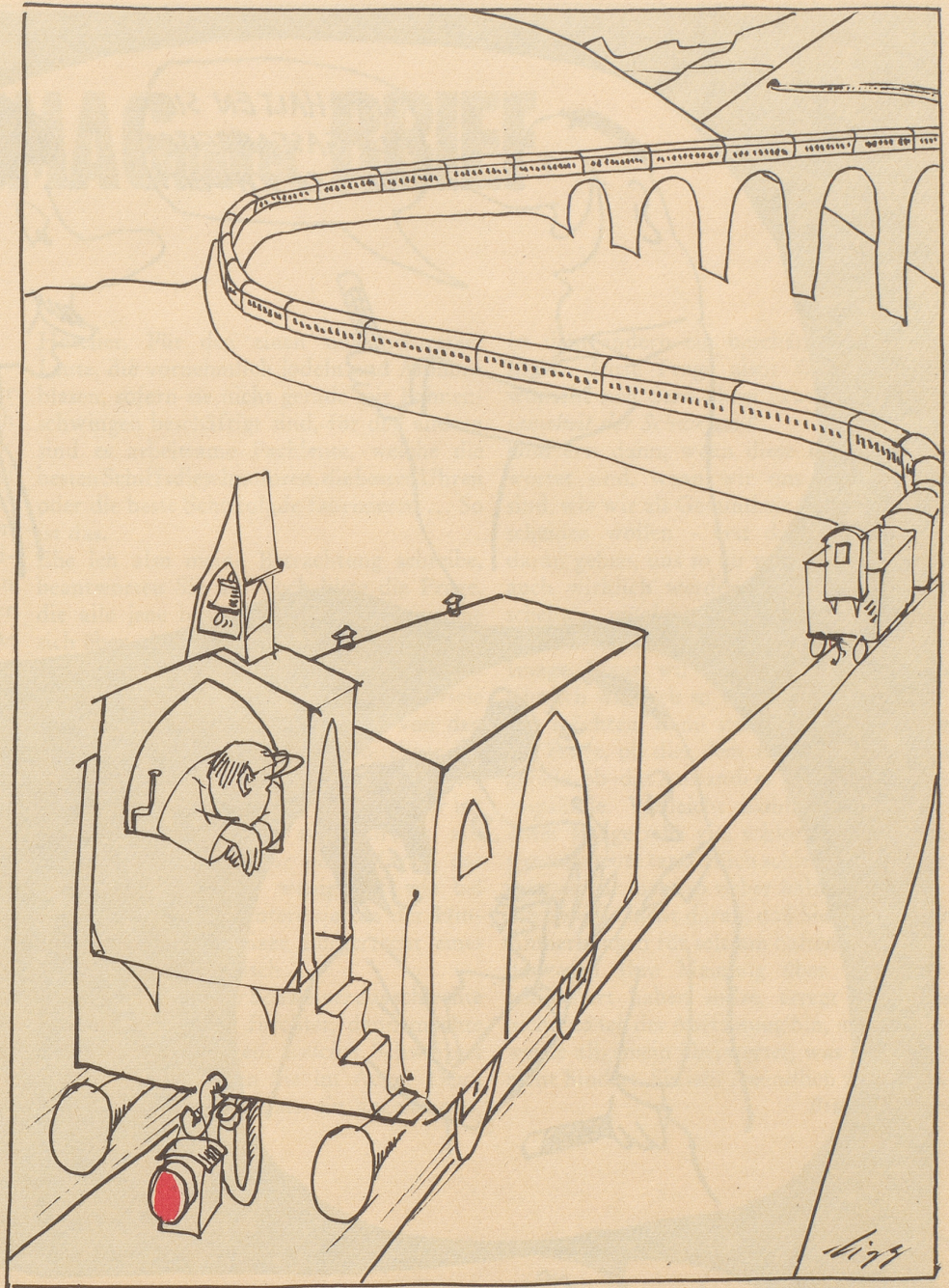
Nichts Schöneres, als in fremdem Land vom Vaterland zu hören.

Solches geschah mir auf einem Postamt in der Türkei, wo sie noch sehr europäisch befleckt ist, indem sich in der Nähe eine jener Stätten befindet, die der Tourist in den üblichen Rundreisen mitgeliefert bekommt; freilich nur gegen einen angemessenen Preisaufschlag. Doch wer wäre gemütsstark genug, das Angebot auszuschlagen?

Ich hatte dort mein Zelt aufgeschlagen, was wörtlich zu verstehen ist. Es war so schön ruhig, wenn die tägliche halbe Stunde des obligaten Touristenbesuches vorüber war. Man sah weithin über den Golf, der sich dadurch auszeichnete, daß nichts zu sehen war außer der Natur und gelegentlich einem fernen Schakal, der jodelte wie weiland das Martheli Mummenthaler. Melodisch, mit weicher Stimme und angenehm. Im Sand vor dem Zelt gab es zahlreiche Löwen. Ameisenlöwen. Am Hang hinter dem Zelt wuchsen Erdbeeren auf Bäumen. Keine richtigen Erdbeeren, sondern Früchte des Erdbeerbaumes, von denen schon die alten Römer sagten: «Höchstens eine einzige davon esse ich.» Sie schmecken scheußlich, und drum macht man Konfitüre aus ihnen. Die schmeckt ebenfalls scheußlich.

Nachdem ich diesen schönen Platz dadurch entwürdigt hatte, daß ich mit der Maschine einen Artikel schrieb, steckte ich diesen in ein Couvert und brachte ihn auf die Post. Dort gab es einen Postbeamten; einen. Er hatte täglich während einer halben Stunde zu tun, nämlich solange die Touristen da waren. Dann war sein Dienst fertig. Der Mann lud mich zu einem Glas Tee ein. Das ist in der Türkei so üblich. In der Schweiz ist mir das bisher noch auf keiner Post passiert, obschon ich ein sehr guter Kunde bin. Der Postbeamte sprach etwas englisch. «Schweiz schön», sagte er. Ich sagte: «Türkei schön.» Er sagte: «Schweiz schöne Briefmarken.» Ich sagte: «Türkei schöne Briefmarken.» Er sagte: «Wollen Sie Briefmarken von Türkei?» und gab mir eine Handvoll Papierstücke, auf denen türkische Briefmarken klebten. Wenn ich von der Ehrlichkeit der Türken nicht so überzeugt wäre, hätte ich vielleicht angenommen, er habe die Postsachen der Touristen geplündert. So etwas kommt aber nur in anderen Ländern vor. Die Türkei ist das einzige außereuropäische Land, in dem nicht eine einzige meiner Postsendungen jemals verloren ging. Ich sagte: «Danke sehr. Wollen Sie Briefmarken von Schweiz?» und gab ihm einige, die ich von Briefen von zu Hause losgetrennt hatte. Es waren sehr schöne Marken, alle mit Bergen und Schnee drauf. Der Postbeamte sagte: «Danke sehr» und schaute sie an.

Er sagte: «Ich kenne Schweiz gut.» Ich freute



Zeichnung: Hans Sigg

Im Zuge der Entwicklung

mich. Er sagte: «Wie geht es König von Schweiz?» Ich freute mich weniger und sagte: «Welchem König?» Er sagte: «König von Schweiz!» Ich verschluckte eine republikanische Antwort und sagte: «Sicher geht es König gut.» Er sagte: «König guter Mann.» Ich schüttelte den Kopf, was auf türkisch «Ja» bedeutet, auf königlich schweizerisch aber «Nein». So einfach kann man in der Türkei zwei verschiedene Meinungen auf einmal ausdrücken.

Der Mann sagte: «Viel Schnee in Schweiz.» Ich sagte: «Viel Schnee in Schweiz.» Er sagte: «Viele Berge in Schweiz.» Ich sagte:

«Viele Berge in Schweiz.» Er sagte: «Viele Eisbären in Schweiz.» Ich überschlug die Zahl der Eisbären in unseren zoologischen Gärten und sagte: «Nicht sehr viele Eisbären in Schweiz.» Er sagte: «Viele Eisbären auf Eisbergen in Meer bei Schweiz.» Ich schüttelte den Kopf (siehe oben). Er sagte: «Skandinavien schön, Norwegen, Dänemark, Schweiz, Finnland.»

Da dachte ich: wir haben vielleicht doch noch einiges zu tun, bis das schweizerische Image auch nur bei den Postbeamten der kultiviertesten Länder so aussieht, wie wir es gerne möchten ...

Hanns U. Christen